

Expressionismus

(lat. expressio= Ausdruck)
Kulturrevolutionäre Bewegung, ein vielschichtiges und wechselseitig alle Künste umfassendes Phänomen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die avantgardistischen Künstlergruppen der französischen „Fauves“, der deutschen Maler der „Brücke“ und des „Blauen Reiters“ bilden die Zentren dieser neuen Bewegung. Gruppenunabhängige Expressionisten waren u.a. Oskar Kokoschka, Max Beckmann, Ludwig Meidner, Otto Dix, George Grosz, James Ensor und Chaim Soutine. Die Maler des Expressionismus strebten eine radikale Erneuerung der Kunst und eine Ausdruckssteigerung mit allen Mitteln an. Die Tore der Museen blieben den frühen französischen und deutschen Expressionisten verschlossen. Sie mussten versuchen über Privatgalerien und andere Orte ihre Arbeiten der Öffentlichkeit vorzustellen, aber auch hier blieb ihnen anfänglich jede Anerkennung verwehrt. Viele Kunstwerke wurden während der Zeit des Nationalsozialismus als „entartet“ vernichtet oder ins Ausland verkauft.

Der Maler malt, was er schaut mit seinen innersten Sinnen, die Expression seines Wesens, alles Vergängliche ist ihm nur Gleichnis, er spielt Leben, jeder Eindruck von Außen wird ihm Ausdruck von Innen. Er ist der Träger und der Getragenen seiner Visionen, seiner inneren Gesichte. Kann er dafür, dass Gesichter anders aussehen?

H. Walden, 1913

Aufgaben:

1.1. Beschreibung: Auf dem Bild „Weltende“ von Ludwig Meidner, das er 1914 mit Tusche und Bleistift auf ein Papier im Hochformat 47,7 x 35,5 cm zeichnete, sieht man eine Szenerie mit Personen in einer Landschaft. Links unten im Bild ist im Vordergrund ein Mann zu sehen, der sich in einer abwehrenden Haltung vom Geschehen im Hintergrund abwendet. Sein Blick ist angestrengt zum Betrachter, sein Kopf jedoch nach oben gerichtet. Unter ihm liegt ein Skelett, neben dem rechts am unteren Bildrand weitere menschenähnliche Formen auszumachen sind. Im Hintergrund sieht man...

1.2. Analyse: Neben dem Motiv ist auch die Wahl der Gestaltungsmittel extrem. Meidner erzeugt in der KOMPOSITION eine dynamische Bewegung durch eine aufsteigende gedachte Linie, die durch den Körper rechts unten und die Häuser im Hintergrund gebildet wird. Diese wird von einer steilen abfallenden Linie gekreuzt (siehe Skizze), welche die verstreut wirkenden Bildelemente radikal trennt. Vor allem in den Körpern und den Wolken wählt Meidner eine wellenartige FORMENSPRACHE, die kontrastiert wird von den zackigen schwarzen Flecken an den Häusern, im Himmel und an der Kleidung des Mannes. Beides unterstreicht jedoch den sich über das Bild ausbreitenden Charakter von Instabilität und Bewegung. Auch in der STRICHFÜHRUNG tritt ein ähnlicher Kontrast auf zwischen dicken, zackigen, sich überschneidenden Strichen und kurzen, dünnen, oft parallelen Linien. Beides wirkt wie schnell hingeworfen und als ob Meidner sein Werkzeug nicht unter Kontrolle halten könnte.

1.3. Begründe: Meidner zeigt im Jahr des Kriegsbeginns ein sehr dramatisches Motiv, bei dem zunächst im Gewirr nicht zu erkennen ist, was eigentlich geschieht, jedoch wird durch Explosionen, Feuer und Tote klar, dass es sich um eine Katastrophe oder eine Vorahnung derselben handelt. Der Künstler wählt die Gestaltung passend zum Motiv und macht durch die schnelle, vereinfachte aber auch konzentrierte Form klar, dass seine Gefühle die Feder führen. Somit ist das Bild exemplarisch für den Expressionismus, weil ... (Zitat aus Quellen)

Weltende

Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,
In allen Lüften hallt es wie Geschrei.
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei
Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.

Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen
An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.

Ludwig Meidner: Weltende,
1914.

Tusche, Bleistift/Papier,
47,7 x 36,5 cm
Kupferstichkabinett, Berlin

Jakob van Hoddis, 1911

